

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Fluß (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabeln und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 136

Herford, Dienstag, den 13. Juni

1916

Rücktritt des Ministeriums Salandra.

Rom, 10. Juni. (Meldung der Agencia Stefani.) Während der Diskussion in der Kammer über die provisorischen Budgetwünsche hielt Ministerpräsident Salandra eine Rede, in der er die internationale und die militärische Lage auseinandersetzte und über die Politik der Regierung Erklärungen abgab. Nach seiner Rede erklärte sich Salandra mit der Tagesordnung Luciani einverstanden, die lautet: Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung und bewilligt die provisorischen Budgetwünsche. Salandra hat, hierüber namentlich abzustimmen. Nach mehreren Erklärungen über die Abstimmung lehnte die Kammer in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 158 Stimmen den ersten Teil der Tagesordnung „Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung“ ab.

Vern, 11. Juni. (Meldung der Agencia Stefani.) „Messaggero“ berichtet: Unmittelbar nach der gestrigen Kammerführung berief Salandra die Minister zusammen. Nach kurzem Meinungsaustausch wurde man sich über die Demission des Kabinetts schloß. Salandra wird die Demission am Montag der Kammer und am Dienstag dem Senat bekannt geben. Nach dem Ministeramt verläßt Salandra eine lange Deputation an den König, der heute abend oder morgen früh in Rom eintreffen wird, um die üblichen Besprechungen zu beginnen.

Vern, 12. Juni. Die italienische Kabinettskrise kam zu überraschend schneller Entwicklung. Da Salandra, offenbar in der Absicht, sich den längst gewünschten Ausgang zu verschaffen, bei der Stellung der Vertrauensfrage ausdrücklich die Abstimmung über die Budgetwünsche und über das Vertrauen von einander trennte. Bei der Verquickung beider hätte er vermutlich noch einmal für kurze Zeit die Entscheidung hinausschieben können. Die Beschuldigung Salandras gegen die Oberste Seeresleitung wegen der Verteidigung des Trentino beschleunigte ebenfalls den Entschluß seiner Gegner, mit ihm endgültig abzurechnen. Salandras Gegner sind seine eigene nationalitistische Gefolgschaft, die interventionistischen Parteien. Der „Secolo“ meint, das neue Ministerium müsse aus den Reihen der Linken kommen und müsse ein nationales sein, aus dem aber Salandra und hermentlich auch Sonnino ausgeschlossen sein würden. Salandras Rücktritt beweise zunächst weiter nichts, als daß er das Scheitern seines Programms zugebe, nicht aber, daß man einsehe, daß die von seinem Kabinettsversprochenen Vorteile des Anschlusses an die Entente nicht eingetreten seien.

Lugano, 12. Juni. Der „Avanti“ schreibt, daß die Anhänger des gestrigen Kabinetts Propaganda für das Verbleiben Sonninos machen, weil die englische Botschaft dies wünscht. Das Blatt protestiert gegen die Einmischung des Auslandes in Italiens innere Angelegenheiten, um so mehr, als gerade dieselben Elemente 1915 die Botschaften des Dreibundes beschuldigten, sich dadurch gegen Italien vergangen zu haben.

Salandras Angriffe gegen die Seeresleitung.

Rom, 12. Juni. Im Laufe der Budgetberatung erklärte Ministerpräsident Salandra u. a.:

Die Regierung, die es für ihre Pflicht hält, den Geist des Landes zu erhalten und zu heben, und dem Lande volles Vertrauen zu sich selbst und zu seinen Streitkräften zu Wasser und zu Lande einzufößen, die zu seiner Verteidigung und zum Angriff auf den Feind vorbereitet sind, erkennt zugleich, daß es der schlechteste Weg wäre, ihm Illusionen über die schicksalsschweren Wechselfälle eines so großen Krieges zu machen und ihm nicht die militärische Lage so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit ist. Nur so kann man die, selbst wenn sie unbewußt ist, verbrecherische Handlungsweise derer vereiteln, die plötzliche Mordgerichte und düstere Vermutungen ausstreuen, und die um so leichter den Maßnahmen, die es verhindern und bestrafen sollen, entgegen. So schmerzlich es auch ist, dies festzustellen, ihre Tätigkeit macht sich nicht nur im Innern des Volkes, sondern selbst in den höchsten sozialen und politischen Schichten bemerkbar, wo sie eigentlich durch sofortige und kräftige Gegenwirkung ihrer Kreise rückgestellt und zurückgewiesen werden sollte. Während sich unsere größte militärische Anstrengung gegen Osten richtete, um den jähren Widerstand zu überwinden, den die natürlichen Hindernisse und die seit langem eingerichteten Verteidigungsanlagen unserem Willen

entgegensetzten, die territorialen Ziele zu erreichen, die in direkter Beziehung zu den letzten Zielen des Krieges stehen, hat der Feind eine Pause an den anderen Fronten benutzt, eine starke Angriffsbewegung gegen uns vorbereitet und in einer Ecke des Trentino zahlreiche ausgewählte Truppen und eine ungeheure Menge Artillerie zusammengezogen. Der Feind hat für seinen Angriff die Linie des Lagarinales und der Brentahöhebenen gewählt, sei es, weil im Trentino die feindliche Offensive eine kräftige Unterstützung in den vorbereiteten vorgeschobenen Befestigungen und in dem umgebenden Gelände finden mußte, sei es mit Rücksicht auf die weniger große Widerstandskraft unserer Verteidigungsstellen in den Bergen, die er zu durchbrechen hatte, so daß er möglicherweise die Ebene an deren Fuße bedrohen konnte. Dies war der verwundbarste Punkt unserer Grenze, die im Jahre 1866 so gezogen worden ist, daß sie die Türen zu unserem Hause dem Gütthüften unseres Erbfeindes offen ließ. Diese ungünstigen Umstände machten die ersten unglücklichen Erfolge der feindlichen Offensive möglich. Es muß jedoch mit männlicher Offenheit zugegeben werden, daß eine besser vorbereitete Verteidigung ihn wenigstens länger und weiter von dem Rand des Berglandes aufgehalten haben würde.

So erklärt es sich, daß es auf das Land einen schmerzlichen Eindruck machte, als es vernahm, daß nach einem Kriegsjahre es dem Feinde gelungen war, seinen Fuß auf ein Stück vaterländischen Gebiets zu setzen, klein ohne Zweifel, aber heilig wie jedes Stück des Gebiets der Nation. Aber wir stehen jetzt in der vierten Woche seit Beginn des erbitterten Kampfes, und es ist gelungen, den eindringenden Massen des Feindes Widerstand zu leisten derart, daß er nach seinem ersten und zu leicht errungenen Erfolg nur eine sehr kleine Strecke weiter vorbringen konnte. Es wäre läßig, fragen zu wollen, daß der frühe Augenblick vorüber sei, da der Feind, durch heroischen Widerstand auf den Flügeln aufgehoben, ganz gewaltige Anstrengungen gegen unsere Mittelstellungen macht. Aber wir können dem Endausgang mit gleichmäßigem Vertrauen entgegensehen. Der Eindringling wird nichts gegen die zahlreichen und gut ausgerüsteten Truppen ausrichten können, die wir ihm entgegen gestellt haben. Der unbezwingbare Mut unserer Soldaten, ihre Widerstandsfähigkeit gegen Entbehrungen, ihre Furchtlosigkeit gegenüber der Gefahr gleichen die natürlichen Mängel der Stellung aus, in denen wir uns verteidigen. Diejenigen von Ihnen, meine Herren, die sich in das Kampfgebiet begeben wollen, wo sich die nächsten militärischen Ereignisse abspielen werden, werden sicherlich ebenso wie ich selbst einen beruhigenden Eindruck zurückbringen. Sie werden mit festem und zuversichtlicherem Herzen zurückkehren und im Lande den Funken wieder entfachen, der den Geist der Entschlossenheit, der Opferwilligkeit und des Vertrauens beleben wird, von dem die Söhne des Landes, Führer wie Soldaten, seine besten Kinder, die, welche kämpfen und die, welche sterben, besetzt sind. Im übrigen können Sie ja auch selbst nicht wollen, daß durch unsere Besprechungen dem Lande ein Schaden verursacht oder seine moralische Kraft irgendwie gemindert wird, die ich uns erhalten muß und die Sie zweifellos auch selbst erhalten wollen, wie Sie es an anderen Parlamenten sehen, die gewiß ihrem Vaterlande nicht ergebener sind als unsere Kammer. Unseren Besprechungen müssen Grenzen gezogen sein. Auf der anderen Seite ist Ihr Recht auf Kritik unbezogen ebenso wie Sie, wenn Sie wollen, auch die Möglichkeit haben, die Handlungsweise der Regierung zu verurteilen. Aber wenn Sie eine solche Verurteilung aussprechen müssen, so möge es mit Würde und kurz geschehen. Der gegenwärtige Augenblick verlangt Taten und nicht Worte. Die Regierung muß ohne Hast mit allen Kräften arbeiten, um dem Heere und der Flotte die unent-

behrlichen Mittel zum Schutze des Landes in dieser harten Prüfung zu geben. Wenn Sie die Regierung heute ihrer Aufgabe nicht gewachsen glauben, so müssen Sie diese Aufgabe solchen Männern anvertrauen, welche in der Lage sind, sie zu vertreten. Niemand aber wird uns diesen einzigen Ehrgeiz abschneiden können, daß wir mit völliger Ergebenheit und Aufrichtigkeit dem Vaterlande alle unsere geistigen und moralischen Kräfte gewidmet haben.

Die entscheidende Abstimmung.

L.L. Lugano, 13. Juni. Nach dem „Corriere della Sera“ setzt sich die Mehrheit ungefähr zusammen aus 35 offiziellen und 10 unabhängigen Sozialisten, 16 Reformsozialisten, 10 Republikaner, 48 Radikalen, 4 Mitglieder der Gruppe Lugatti, 2 Nationalisten, 3 katholische Syndikalisten, 7 oder 8 von der Rechten und dem Zentrum, für das Gallonga gesprochen hat, etwa 15 Demokraten der Linken, 15 konstitutionellen Demokraten und etwa 30 von der früheren Giolittimehrheit, für das Ministerium hingegen ein großer Teil der Abgeordneten von der Linken und vom linken Zentrum der Katholiken, und einige Versprengte der Linken. Es fehlt also eine kleine Bezeichnung der neuen Mehrheit.

„Schmerzliche Krise“.

L.L. Lugano, 13. Juni. Der „Corriere della Sera“ bringt einen Leitartikel mit der Überschrift „Schmerzliche Krise“. Es heißt darin: Diese unheilvolle Abstimmung wird das Ausland glauben machen, daß Italien schwach und schwankend sei. Hoffentlich wird das Heer nicht entmutigt werden. Verdiente Männer wurden schmählich davon gejagt. Gewiß hätten diese Männer es nicht verstanden, die Fühlung mit der Kammer und dem Lande zu erhalten. Die Rede des Ministerpräsidenten hätte wärmer sein, er hätte die Kammer mit einer patriotischen Rede hinreißen sollen. Wer soll die Nachfolge des scheidenden Kabinetts übernehmen? Die Giolittianer oder die überhöhten Interventionisten. Auch der „Secolo“, der zum Sturze des Kabinetts reichlich beigetragen hat, mißt Salandra die Hauptschuld zu. Er betont übrigens, daß Sonnino der Mann sei, der für die Politik des Kabinetts eigentlich die Verantwortung trage.

Vertagung der Kammer.

Rom, 12. Juni. „Agenzia Stefani“ meldet: Alle Minister außer Daneo sind zugegen. Salandra teilt mit, daß das Ministerium infolge der Abstimmung von Sonnabend dem König das Rücktrittsgesuch überreicht habe. Dieser behalte sich die Prüfung der Lage vor. Das Ministerium bleibt zur Erleichterung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung im Amte. Es wird von allen Vollmachten Gebrauch machen, und jede Verantwortung für alles, was zur reichlichen Fortsetzung des Krieges notwendig werden könnte, übernehmen. Salandra ersuchte die Kammer, sich bis nach der Lösung der Krise zu vertagen. Die Sitzung wurde dann aufgehoben.

Im Senat gab Salandra die gleiche Erklärung ab. — Der König ist heute früh nach Rom zurückgekehrt.

Wie „Giornale d'Italia“ berichtet, wird der König Salandra zur Entgegennahme des Rücktrittsgesuches empfangen und später die Präsidenten der Kammer und des Senats berufen.

Rumänische Grenzverletzung durch russische Kavallerie.

m. Bukarest, 12. Juni. Nachdem am Freitag etwa 40 russische Reiter auf rumänisches Gebiet übergetreten und dort entlassen worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein russisches Kavallerieregiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen

Truppen in Botoschan erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Einspruch zu erheben.

m. Bukarest, 12. Juni. Der König der auf einer Donauraufe begriffen war, ist heute nach Bukarest zurückgekehrt.

Fünf russische Transportschiffe versenkt.

L.L. Budapest, 13. Juni. Die in Sofia erscheinende „Kambana“ meldet, daß vor Sebastopol ein türkisches Unterseeboot fünf von dort ausgelaufenen russischen Transportschiffe, die mit Munition und Kriegsgeschütz nach Erzerum bestimmt waren, versenkte. Die Mannschaften wurden gerettet. — Einer Bukarester Meldung zufolge, ist man in Odessa um die russische Schwarze Meer-Flotte sehr besorgt, da allgemein angenommen wird, daß eine große Aktion der türkischen Flotte bevorsteht.

Rühne deutsche Patrouillen-Unternehmungen.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt.

Westlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamme südwestlich des Forts Donnamont, im Chapire-Walde und auf dem Jumin-Rücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Baum führten bayerische Jäger und ostpreussische Infanterie ein hartes feindliches Feldgefecht, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Auf dem Hartmannswillerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiterseits der Maas heftige Artilleriekämpfe. Die gestern gemeldete Deute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um drei Geschütze und sieben Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Markirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russischen Stellungen vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne, nördlich von Perthes, drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampf drei Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten vier Ma-

schinengeheire und lehren planmäßig in die eigenen Gräben zurück.
Weiterhin der Maas unterändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Deftlicher Kriegsschauplay.

Deutsche und österreichische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczacz (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.
Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplay.

Keine Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Der tapfere Widerstand der Oesterreich-Ungarn gegen den russischen Massenansturm.

Wien, 11. Juni. Amtlich wird gemeldet:
Russischer Kriegsschauplay.

Deftlich von Kolk hat der Feind vorgestern Abend mit drei Regimentern das linke Stützwerk gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 8 Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten erkämpfte Höhe zurück.

Im Nordostteil der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feind einzig dastehenden rückwärtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angelegt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplay.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellungen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Lemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in vollen Besitz der Berge und machten über 500 Gefangene.

Unsere Flieger bedachten den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Südtürkischer Kriegsschauplay.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. Juni

abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto“ mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Flottenkommando.

Wien, 12. Juni. Amtlich wird gemeldet:
Russischer Kriegsschauplay.

Im Norden der Bukowina vollzog sich die Lösung vom Gegner unter harten Nachhüttkämpfen. Eine aus Buczacz gegen Nordwest vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniewitz brach heute früh ein starker russischer Angriff in unserem Gefäßfeuer zusammen.

Deftlich von Kozlow hoben unsere Streikkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen aus.

Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worschtscha wechselten wiederholt den Besitzer. An der Jkwa und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Westlich von Kolk schlugen unsere Truppen einen russischen Liebergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem Rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplay.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplay ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südtürkischer Kriegsschauplay.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni die Bahnstrecke San Dona-Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig mit sichtlich gutem Erfolge bombardiert, mehrere Lokomotiven in die Lokomotivremisen erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigem Abwehrfeuer sind alle Flugzeuge eingedrungen.

Flottenkommando.

Der russische Bericht.

Petersburg, 11. Juni. Amtlicher Bericht vom 10. Juni. Gestern erhielt Seine Majestät der Oberste Kriegsherr folgendes Telegramm des Präsidenten der französischen Republik:

„Der große Sieg, den Russland im guten operativen Zusammenwirken mit den Generalstäben der Alliierten errungen hat, ist ein mächtiger Beitrag zum allgemeinen Erfolg. Während der Verbund der französischen Armee tapfer und unbeflegbar den wieder aufgenommenen deutschen Angriffen widersteht, haben die tapferen Soldaten

Eurer Majestät unseren Feinden eine blutige Schlappe beigebracht. Im freudigen Erregung über die glückliche Kunde bittet Frankreich Eure Majestät meine aufrichtigen Glückwünsche sowohl für Eure Majestät selbst, als auch für die tapferen Armeen entgegenzunehmen zu wollen.“

gez. Raymond Poincaré.

Westfront. Die Truppen des Generals Brussilow setzten ihre Offensive und die Verfolgung des Feindes weiter fort. Im Kampfe mit feindlichen Nachhuten haben unsere Truppen nördlich und südlich von Sud den Stütz übergriffen. Bereits übergriffene Abteilungen verfolgten den Feind, der sich in weiter rückwärts gelegenen Stellungen zu halten sucht.

Galizien. Im Raume Hladki-Gebirge, nordwestlich Tarnopol, wird weiter um einige Höhen heftig gekämpft, die wiederholt den Besitzer wechseln. Die feindlichen Panzerautos leisten unseren Truppen hervorragende Dienste. Das Durchstoßen der feindlichen Strypafront hat für uns die Inbesitznahme des ganzen besetzten Ostufers der Strypa zur Folge gehabt. Am 10. Juni bei Tagesanbruch drangen unsere Truppen in Buczacz ein, und bei dem Angriff längs des Jester eroberten sie das Dorf Scianka (16 km. südwestlich Jaslowiec). Im Dorf Potod-Joty (10 km. südwestlich Jaslowiec) erkannten wir einen großen Artillerie-Munitionspart mit Artillerie- und Infanteriemunition. Der Angriff schreitet fort. Im Laufe der gestrigen Kämpfe machten wir wiederum 97 Offiziere und 5500 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 11 Geschütze. Die Gesamtsumme der im Laufe der Operationen gemachten Gefangenen beträgt bis jetzt 1240 Offiziere und ungefähr 71.000 Soldaten. Außerdem erbeuteten wir im ganzen 94 Geschütze, 43 Bombenwerfer und viel anderes Kriegsgerät.

Nordwestfront. An der Dniesterfront an vielen Stellen Artilleriekampf. Am 9. Juni entwideten die Deutschen große Artillerie- und Minenwerferartillerie gegen einige Unterabteilungen der Stellungen von Dnaburg. Bei Krowo südlich Smorgon versuchte der Feind mehrmals an unsere Stellungen heranzukommen, er wurde jedoch jedesmal durch unser Feuer zurückgetrieben. Am Dniesterkanal stellten wir lebhaften Feuerkampf.

Kaukasus. Bei Trazepunt warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen westlich der Stadt Platana. Türkische Gegenangriffe scheiterten mit großen Verlusten für den Feind.

Der französische Bericht.

Paris, 11. Juni. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag. Eine starke deutsche Aufklärungsabteilung wurde in der Champagne westlich des Mont Teth durch Handgranaten zerstört. Auf dem linken Maasufer dauert das Bombardement im Walde von Avocourt an. Auf dem rechten Ufer unterhalten die beiderseitigen Artillerien weiter ihre heftige Tätigkeit in der Gegend des Wertes von Champaumont und des Chapitre- und Jamin-Waldes. Im Abschnitt von Souville und Tonnancourt ist das Bombardement ziemlich heftig, ohne Infanterietätigkeit.

Amtlicher Bericht von Sonnabend Abend. In Belgien rief das vernichtende Feuer unserer Artillerie im Dünenschnitt in den deutschen Werken zwei Feuerbrände hervor, denen Explosionen folgten. Auf der Front nördlich von Verdun dauert der Artilleriekampf sehr lebhaft an. Auf beiden Ufern der Maas im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit. Unsere Batterien nahmen feindliche Abteilungen nördlich des Dorfes Douaumont unter Feuer. In den Vogesen wurden südlich des Col Ste. Marie deutsche Abteilungen, die sich nach heftigem Artilleriefeuer unseren Linien zu nähern versuchten.

durch das Feuer unserer Maschinengewehre in ihre Gräben zurückgeworfen.

Belgischer Bericht: Außer der gewöhnlichen Artillerietätigkeit ist nichts Besonderes zu melden.

Die österreichischen Verluste.

11. Budapest, 13. Juni. Dem „Mz Est“ wird aus dem Kriegs-Persequarier gemeldet: Die russische Presse, welche schon lange dadurch bekannt ist, daß sie vorzeitig und übertrieben in Jubel ausbricht, giebt jetzt auch mit triumphierender Stimmung der Welt zu wissen, daß wir in den letzten Tagen des 22. Kriegsmonats 100.000 Mann verloren hätten. Jedermann weiß, daß Nachhüttkämpfe mit Verlusten an Gefangenen und anderen Verlusten verbunden sind. Es läßt sich feststellen, daß außer den normalen Verlusten an Gefangenen und Kriegsmaterial unsere blutigen Verluste nicht groß sind, daß dagegen die Verluste der Russen zur Zeit so furchtbar waren, wie noch nie. Die Russen geben auch zu, daß ein Regiment sämtlicher Offiziere verlor. Die erfindenen Nachrichten über unsere Verluste sollen nur dazu dienen, um die enormen Verluste der Russen vor der öffentlichen Meinung zu verschleiern. Das russische Volk weiß noch nicht, welche Ströme Blut die von den Russen errungenen kleineren Erfolge kosteten.

„Hampshire“ durch eine Mine versenkt.

London, 10. Juni. Unter den Gerüchten vom Kreuzer „Hampshire“ befinden sich keine Offiziere. Unter den angeführten Besatzung fand man die von Kitcheners Sekretär Oberleutnant Fitzgerald.

London, 10. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Admiralität erklärt, es steht jetzt fest, daß die „Hampshire“ am 5. Juni um 8 Uhr Abends auf eine Mine gestoßen und binnen 10 Minuten gesunken ist. Sie war von zwei Zerstörern begleitet, die infolge des schweren Seeganges im Laufe der Fahrt den Kreuzer verloren. Eine eingehende Nachforschung nach den vier Booten, die, wie man sagt, die „Hampshire“ verließen, ergab kein Resultat. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, daß außer den 12 Personen, die sich auf dem Floße in Sicherheit brachten, noch jemand gerettet wurde.

Der amerikanische republikanische Präsidentschaftskandidat.

Washington, 10. Juni. Hughes sagt in einer Rede, in der er seine Nominierung als Präsidentschaftskandidat der Republikaner annimmt, er hätte es vorgezogen, Richter zu bleiben; aber es sei ihm die Pflicht, die Aufforderung in dem kritischen Zeitpunkt der nationalen Geschichte zu entsprechen. Er trete für die entschlossene Aufrechterhaltung der Rechte der amerikanischen Bürger zu Land und zur See ein. Die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten litten unabweisbar infolge der Schwäche und des Schwandens der Politik gegenüber. Er billige durchaus ein Programm der Vereinfachung, auch der industriellen Vereinfachung für die Zukunft nach dem Kriege. Er sei auch für Einschränkung der Einfuhrzölle und für Maßnahmen zur Ausdehnung des amerikanischen Außenhandels.

Chicago, 10. Juni. Roosevelt telegraphierte dem Kommandeur der Progressiven, daß er die Nominierung als Präsidentschaftskandidat zur Zeit ablehne und die Nominierung des Senators Lodge als Kompromisskandidaten empfehle.

Chicago, 11. Juni. Der Kommandeur der Progressiven nominierte Parker aus Louisiana als Vizepräsidenten.

Griechenlands Anbelang.

W. Bern, 12. Juni. Corriere della Sera berichtet aus Athen: In politischen und Handelskreisen herrscht trotz der Schließung der Brie die größte Ruhe. Die ministeriell en

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Ipolani.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Na, mein Kind, bist du fleißig?“

„Ja, ich arbeite,“ sagte die kleine schüchtern und flüchte hinzu: „Mutter ist bloß nebenan gegangen; sie muß gleich wiederkommen!“

„So, na dann kann ich ja warten! Was schreibst du denn, mein Kind?“

Und die Gräfin Otheim trat näher an den Tisch, um die Schularbeit des Kindes sich anzusehen.

„Ei, sagte sie, „du hast ja schon eine ganz nette Handschrift! Na, laß dich nur nicht stören, mein Kind! arbeite nur weiter!“

Und während das Mädchen sich wieder an den Tisch setzen wollte, flogen der Gräfin Augen über den Tisch hinweg.

„Ach! Wer ist denn das? Wie kommt denn das Bild zu Euch?“ sagte die Gräfin und zeigte auf ein Porträt, das auf dem Tische hinten an die Wand gelehnt war!“

„Das ist eine Großmutter von mir!“ sagte die kleine.

„Eine Großmutter? Hast du denn mehrere gehabt?“ fragte die Gräfin.

„Ja, zwei!“ sagte Friedel. „Das dort ist die andere!“

Gräfin Otheim hätte gern gewußt, wie das mit den zwei Großmüttern zusammenhing. Aber sie mußte sich schnell abwenden, weil sie Schritte hörte.

Sie drehte sich um, da stand Frau Helmsen, die ihren kleinen Knaben an der Hand führte, hinter ihr.

„Ach, da sind Sie ja, Frau Helmsen?“

„Ja, Frau Gräfin, ich war bloß hier nebenan! Die Frau Gräfin sind wohl ärgerlich, weil immer noch nicht die Wasserleitung in der Badestube gemacht ist. Aber die Frau Gräfin müssen schon entschuldigen, jetzt in den Kriegs-

zeiten ist's noch schlimmer mit den Handwerker!“

„Ja, mein Gott, das glaub' ich schon! Ich komme auch eigentlich nicht deshalb. Ich wollte nur einmal sehen, wie es Ihnen geht; ob es Ihnen auch an nichts fehlt.“

„Ach, die Frau Gräfin sind aber auch zu gültig! Ach, Gott ja, ich kann ja doch nicht klagen, Frau Gräfin.“

„Na, und haben Sie gute Nachrichten von Ihrem Mann?“

„Ach ja wohl, gnädige —, ja, wohl! Frau Gräfin. Ich hab' vor vier Tagen wieder 'ne Feldpostkarte. Da schreibt er, sie sind nun in 'nen anderen Schützengraben umgezogen, ja, und dann schreibt er auch wieder, daß er von der Frau Gräfin schöne Sachen bekommen hat. Es war eigentlich nur 'ne kurze Karte, die er geschrieben hat!“

„So, na, wenn's ihm nur gut geht. Jetzt müssen wir bald an warme Sachen für die Soldaten denken. Da muß ich auch Ihrem Mann schicken und den anderen Soldaten auch!“

„Ach die Frau Gräfin sind auch zu gut!“ sagte Frau Helmsen, und sie sagte das nicht, um der vornehmen Dame zu schmeicheln, sie meinte es aufrichtig.

„Man tut was man kann, meine liebe Frau Helmsen; jeder muß jetzt nach seinen Kräften tun. Aber was ich noch sagen wollte —“ ihr Blick ging noch einmal zurück zu dem Tisch, an dem Friedel saß — „ja, woher haben — ach, lassen wir das lieber — ja, Ihre kleine schreibt ja schon recht nett.“

„Ach ja, Frau Gräfin, mit dem Schreiben geht's ja! Nur beim Rechnen will's nicht recht vorwärts gehen!“

„Na, es wird auch schon werden! Na, wenn Sie Ihrem Mann schreiben, grüßen Sie ihn nur, und nächstens bekommt er warme Unterkleidung!“

„Ach, dank' auch recht schön, Frau Gräfin!“

„Bitte, bitte! Adieu, Frau Helmsen!“

Gräfin Otheim war recht unzufrieden mit ihrem Besuch in der Portierloge. Das Bild, das sie da auf dem Tisch gesehen, das von

Friedels seiner Großmutter, hatte sie so zerstreut, daß sie mit ihren Fragen über die Nachrichten nicht zu dem gewünschten Resultat gekommen war. Das Interesse für die Feldpostbriefe war im Augenblick etwas zurückgetreten, seitdem sie in der Portierloge das Bild ihrer eigenen Mutter gesehen.

Ihre Mutter hatte bald, nachdem sie selbst die Frau Seidel geworden war, in zweiter Ehe den Karger geheiratet, hatte aber in dieser zweiten Ehe keine Kinder mehr gehabt. Wohl aber hatte der Mann aus erster Ehe, wie sie sich erinnerte, eine Tochter gehabt, die ihre Mutter niemals kennen gelernt hatte.

Gräfin Otheim konnte sich noch genau der brieflichen Mitteilungen ihrer Mutter entsinnen, die diese ihr vor Eingehen ihrer zweiten Ehe gemacht. Sie hatte ihr geschrieben, daß der Mann, den sie zu heiraten beabsichtige, eine erwachsene Tochter im Hause habe, mit der er selbst nicht gut stehe, und daß er gern, bevor er selbst mit ihr die zweite Ehe eingehe, diese Tochter aus dem Hause haben möchte.

Hatte die kleine Friedel sie recht berichtet, war das Bild, das sie gesehen, das Bild von Friedels Großmutter, nun so mußte Frau Helmsen ihre eigene, der Gräfin Otheim Stiefschwester sein.

Selbst, selbst, wie der Zufall spielt! mußte Gräfin Otheim jetzt denken. Wie klein doch die Welt ist, und wie das Schicksal die Menschen, die zusammengehören, immer wieder zusammengeführt! Da war sie in die Portierloge gegangen um den Knaben nachzuspüren, die draußen, im weiten Kriegsfelde, sich zusammengezogen, um die Gräfin mit der Portierfrau zu verknüpfen, zu gleichem Wachen und Denken, und da war sie ganz unvermutet auf viel innigere Bande gestoßen, die sie beide vereinigten!

War das nicht eine seltsame Fügung des Schicksals! Sollte man da nicht an einen deutlichen Willen der Vorbestimmung glauben! Sollte sie nicht recht, wenn sie immer bei sich dachte, daß der alte Herrgott dort oben sich selbst auch mit den Geschicken so unbedeutender Persönlichkeiten wie sie eine ist, beschäftigt! In der zweiten

großen Welt, in der Millionenstadt Berlin, mußte sie ausgerechnet in dem Hause wohnen, wo die Stieftochter ihrer Mutter die Portierstelle inne hat, um ihr, der Gräfin, so recht vor das Gemüt zu führen, wie verschieden der Menschen Schicksale sind. Aus gleichem Kreise entsprossen hatte sie sich zu Reichtum und zu Ansehen emporgehoben — nicht durch eigenes Verdienst, wie sie sich selbst sagen mußte, vor allem durch Glück — und jene war in Dürftigkeit und Abhängigkeit gesunken — vielleicht auch nicht durch eigenes Verschulden.

Und fremd und ohne sich jemals im Leben nähergetreten zu sein, ohne kaum gegenseitig von ihrer Existenz zu wissen, waren sie ein Menschenalter durch Leben gegangen, u. fremd wären sie vielleicht bis ans Lebensende weiter aneinander vorbeigegangen, wenn nicht der Zufall sie in die Portierloge geführt und sie dort das Bild ihrer Mutter gesehen.

Gräfin Otheim mußte nicht gleich, wie sie sich jetzt dieser Frau gegenüber verhalten sollte. Sie war zu weltverwöhnt und doch auch zu sehr von menschlicher Güte erfüllt, als daß sie sich nicht hätte sehen müssen, sich offen zu dieser Stieftochter zu bekennen.

Und doch hatten die ernstesten Gedanken, die der Krieg in ihr erzeugt, sie doch genügend aufgerüttelt und belehrt, um sie stutzig zu machen und sie fühlen zu lassen, daß sie wohl ein Unrecht begesse.

Hatte sie nicht vielleicht eine Schuld gutzumachen an dieser Frau Helmsen, wenn auch nicht eine eigene, denn sie hatte nie diese Stieftochter gefannt und gesehen, hatte ihr nichts von ihren Besitz entzogen. Aber vielleicht war ihre Mutter nicht unschuldig an dem Schicksal dieser Frau. Vielleicht war es ihre Mutter gewesen, die vielleicht, ohne daß sie es gewollt, ihr den Vater abspenstigt gemacht, sie aus dem Waterhause gedrängt hatte. Weil der Vater dieser Frau Helmsen einst die verwitwete Schulrektorsgattin Hochdörfel hatte heiraten wollen, hatte er viel leicht diese Tochter aus dem Hause gestochen!

(Fortsetzung folgt.)

in ihre Grä-
hen Artillerie-
rluste.
Gt" wird aus
nische Presse,
ie vorzeitig
est auch mit
issen, daß wir
onais 100 000
daß Nachhut-
anderen Ver-
en, daß außer
und Kriegs-
toß sind, daß
so fürchterlich
ch zu, daß ein
ie erfundenen
e dazu dienen,
er öffentlichen
ol weit noch
erungenen

Mine
en vom Streizer
inter den ange-
terklär Ober-
terchen Büros.)
uß die „Damp-
ine Mine ge-
ie war von
eren Seganges
ine eingehende
man jagt, die
Man hat jede
onen, die sich
jemand gerettet

kianische
dat.
t in einer De-
räsidenten-
es vorgezogen,
er Aufforderung
schichte zu ent-
terhaltung der
id zur See ein-
en Staaten litten
Schwankens der
s ein Programm
stisch für die
r Einschränkung
ur Ausdehnung
graphierte dem
er als Prä-
ie Kommission
en empfehle.
er Prozeß
identen.

ung.
era berichtet an-
gerührt trotz der
ie ministeriell en

stadt Berlin,
se wohnen,
die Portier-
so recht vor-
der Menschen-
se entpöffen
sehen empor-
ient, wie sie
durch Glück
— Abhängigkeit
durch eigenes

s im Leben
n gegenständig
ren sie ein-
en, u. fremd
ende weiter
nicht der Zu-
und sie dort

leich, wie sie
schaffen sollte,
auch zu sehr
als daß sie
sich offen zu

anken, die bei
nigend aufge-
u machen und
n Unrecht be

Schuld gutzu-
enn auch nicht
ie Stiefsochter
gts von ihren
ie ihre Mutter
dieser Frau
gewesen, die
geheben, die
in den Vater
aterhaufe ge-
Frau Helm
ktorsgattin
hatte er viel
geflohen!
ma folat."

Kreise sind ruhig und beinahe befriedigt. Die Demobilisation und die wirtschaftliche Blodade werden andauernd besprochen. Die Regierung vertritt, unabhängig von irgendwelchem Druck die Demobilisation beschließen zu haben. Nach Ansicht der Blätter war die Mobilisation nicht mehr nötig, da die Mittelmächte die Integrität des griechischen Gebiets garantieren hätten. Die Entlassung von 150 000 Mann wird vom Land mit Befriedigung aufgenommen. Die Demobilisation soll noch ausgedehnt werden, jedoch nur 40 000 oder 50 000 Mann unter den Waffen bleiben, was der Friedensstärke entspricht. Die griechischen Truppen in Mazedonien ziehen sich vermutlich zwischen Volo und Larissa zurück. Die Blodade wird streng durchgeführt, besonders energisch für Saloniki und Kavalla. Schätzungsweise wurden 60 griechische Dampfer in verschiedenen Häfen Griechenlands beschlagnahmt oder gezwungen, nach Bistritza zu fahren.

Entschliche Kussengrenel.

w. Konstantinoul, 12. Juni. Die Telegraphen-agentur Witi meldet: Die von den Russen und armenischen Banden im Blagiet Erzerum verübten Gräueltaten überschreiten nach britischen Feststellungen jedes Maß. Der Bezirk Zerdchan, eine der isolierten nur noch als Trümmerruine zurückgelassen. Die schone Moschee von Mamahatium ist zerstört. Vieh und Proviant wurden der Bevölkerung weggenommen und an die russische Grenze gebracht. Banden unter dem Kommando von russischen Offizieren und Kollanten begingen ungeheure Gräueltaten an der Bevölkerung und schlugen weder Kinder noch Greise. Ein Hauptmann der Mischele Antarkit, unter dessen Befehl ein eingeborener Bandenführer stand, und ein anderer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, griffen Zerdchan, Zistale, Tawidja an und zerstörten nach Plünderungen, Schandungen und Niedermetzungen der Einwohner diese Dörfer. In Zerdchan wurde Selim Anbachi auf seine Weigerung, seine Frau anzuliefern, niedergemacht und seine Frau weggeworfen. In Yawasnit befinden sich unter den Opfern verschiedene vornehme Kreise. In Atschke wurden die Gattinnen des Kaim Aga und des Aga Bei wie auch die Töchter des letzteren auf einem öffentlichen Platz gehängt. Auch die mehr als 70 Jahre alte Witwe des früheren Kadi von Zerdchan erlitt daselbst daselbe Schicksal und wurde ausgeplündert. Sardis Efezbi in Bafve mußte seinen Widerstand gegen den Raub der Frau und der Tochter Moscharen Agas mit dem Leben bezahlen. Die Zahl der weggeführten jungen Mädchen beträgt etwa 50. Die ganze männliche Bevölkerung von 16 bis 56 Jahren wurde nach Anshand geschleppt. Nach authentischen Meldungen ist die Lage der Bevölkerung in der Umgegend von Erzerum jeder Beschreibung. Um nicht Jüngeres zu sterben, müssen sogar wohlhabende Leute in Erzerum den Straßen Hausgeburtsdienste leisten.

Herford und Minden-Ravensberg.

Herforder Marinendank.

In unserm Liebeswerk für die braven Seeleute sind wir weiter unterstützt durch:
H. N. 5 M. — Wih. Böckelmann 10 M. — Engelbrecht Schönfeld 10 M. — Gebr. Nedermann 50 M. — Memmer Nachf. 10 M. — W. S. 20 M. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Kleidermarken.

Der Bundesrat hat unter dem 10. Juni 1916 eine eingehende Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strichwaren für die bürgerliche Bevölkerung erlassen. Die Regelung soll hauptsächlich den sparsamen Verbrauch der vorhandenen Vorräte herbeiführen, damit auch bei noch so langer Dauer des Krieges am Friedensschluß für die in die bürgerlichen Berufe zurückkehrenden Krieger genügend Stoffe vorhanden sind. Daneben sollen die benötigten Stoffe für Behörden, öffentliche und private Krankenhäuser bereitgestellt sowie die Herstellung und der Vertrieb von Ersatzstoffen gefördert werden.

Mit der Durchführung der Aufgabe wird die Reichs-Befleibungsstelle betraut. Sie besteht aus einer Verwaltungsabteilung, die sich aus einem Vorstände und einem Beirat zusammenstellt, und einer Geschäftsabteilung. Als solche wird der Reichs-Befleibungsstelle die Kriegswirtschafts-Mittelgesellschaft angegliedert, die auf diesem Gebiete schon eingearbeitet ist. Vorsitzender der Reichs-Befleibungsstelle ist Geheimer Rat Oberbürgermeister a. D. Dr. Ventler. Die Verbrauchsregelung soll erreicht werden in der Uebergangszeit bis zum 1. August 1916 durch eine Beschränkung des Absatzes im Kleinhandel auf 20 v. H. des Inventurergebnisses bei jedem Geschäft. Von da an dürfen unter die Verordnung fallende Web-, Wirt- und Strichwaren im Kleinhandel nur gegen Bezugschein an den Verbraucher abgegeben werden, der dem Antragsteller von der Behörde seines Wohnortes ausgestellt wird. Jeder Kleinhändler mit diesen Stoffen hat unverzüglich eine Inventur derartiger in seinem Besitz befindlicher Waren mit Einsetzung der Preise aufzunehmen. Während der Inventur besteht Verkaufsperre. Fabrikanten und Großhändler dürfen nur an solche Abnehmer liefern, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben. Von der Verbrauchseinschränkung sind eine Reihe von Waren ausgenommen, wie Seidenstoffe, Batiste, Schleier usw., die unter 34 Nummern einer sogenannten Freiliste veröffentlicht sind.

Die Nachverzollung des Tabaks.

Die Frage der Nachverzollung der Tabake wird in heimischen Industriekreisen lebhaft besprochen, aber verschiedenartig ausgelegt. Die von der Vereinigung „Westfälischer Tabakindustrieller“ ausgelegte Bitte, die Nachverzollung und die Nachverzollung wie im Jahre 1909 bestimmen zu lassen, ist unberücksichtigt geblieben. Im Artikel IV, Uebergangsvorschriften, lauten die Ziffern:
1. Die nach dem 15. Mai 1916 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes verzollten und versteuerten

Tabakblätter unterliegen der Nachverzollung und Nachversteuerung.

4. Die näheren Bestimmungen über die Nachverzollung und Nachversteuerung trifft der Reichskanzler. Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.

5. Die Strafvorschriften des Vereinszollgesetzes, des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 und des Zigarettensteuergesetzes vom 3. Juni 1906 finden auf die Nachverzollung und Nachversteuerung Anwendung.

Artikel VI lautet:

Dieses Gesetz, mit Ausnahme der Vorschrift in Artikel I Ziffer 2, tritt am 1. Juli 1916 in Kraft.

Die Vorschrift in Artikel I Ziffer 2 wird durch Verordnung des Bundesrats unter entsprechender Regelung der Nachverzollung in Kraft gesetzt, jedoch nicht früher, als bis in einem Kalendervierteljahre der der Nachverzollung von Tabakblättern zu Grunde gelegte Wert durchschnittlich weniger als 180 M für einen Doppelzentner betragen haben wird.

Nach dem Wortlaut dieser Gesetzesbestimmung erscheint die Annahme, daß von den nach dem 15. Mai d. J. verzollten oder versteuerten Tabaken nur diejenigen Vorräte, die am 1. Juli d. J. unverarbeitet verblieben sind, irrig, dagegen richtig zu sein, daß die Verarbeiter am 1. Juli d. J. die Gewichtsmengen der nach dem 15. Mai d. J. verzollten oder versteuerten Tabake der Zollbehörde zur Nachverzollung oder Nachversteuerung anzumelden haben. Auf jeden Fall tun die Verarbeiter gut daran, den höheren Zoll in ihre Kalkulationen einzustellen, sobald sie nach dem 15. Mai d. J. bezogene Tabake verarbeiten.

e. Die Pfingsttage verregneten im wahrsten Sinne des Worts. Bei niedriger Temperatur löste ein Schauer den andern ab, so daß wir von dem „lieblichen“ Fest nichts merkten. Der Ausflüßverkehr war sehr gering.

f. Betriebsstörung. Eine kleine Betriebsstörung entstand am ersten Pfingsttag abends bei der Kleinbahn. Als der Zug der 7.48 Uhr von Salzuflen-Kurpark abfuhr, auf dem Kleinbahnhof in Salzuflen ankam, entgleiste der 5. des aus 10 vollbesetzten Wagen bestehenden Zuges. Die Lokomotive fuhr mit den ersten Wagen nach Herford und brachte einen Teil der Passagiere nach dort. Der andere Teil mußte ungefähr zwei Stunden warten, bis es gelungen war, den entgleisten Wagen wieder auf die Schienen zu bringen. Schaden ist durch den Vorfall nicht entstanden.

e. Stenographen-Tagung. Am Sonnabend vor Pfingsten tagte im Vereinshaus zu Herford der Bezirk 20 des 1. Werbeauschusses Stolze-Schrey. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten fand das „Schön“, sowie Schnell-schreiben und Wetten statt, woran sich die Erschienenen zahlreich beteiligten. Am Nachmittag gaben die Vereinsvorsitzenden einen Überblick über die Tätigkeit der Vereine während der Kriegszeit. Die Berichte ließen erkennen, daß es vorwärts geht und der Bezirk zuversichtlich in die Zukunft blicken kann. Bei der gemächlichen abendlichen Zusammenkunft wurden die Ergebnisse der Wettbewerbe bekannt gegeben. Die erzielte Höchstgeschwindigkeit betrug 280 Silben in der Minute.

— Die Tabakarbeiter verlangen eine allgemeine Lohnerhöhung von 25 Prozent. Am Sonntag, 4. Juni, fand eine Beratung der drei Organisationen der Tabakarbeiter statt. Es wurde beschlossen, eine allgemeine Lohnerhöhung von 25 Prozent unter Anrechnung der bisher während des Krieges gezahlten Lohn- und Teuerungszulagen zu verlangen und zwar in allen Betrieben gleichmäßig für Arbeiter und Arbeiterinnen.

e. Mit dem Rübenverziehen haben unsere Landwirte jetzt begonnen. Mit dem Stand der Rüben ist man zufrieden. Im vergangenen Jahr war von verschiedenen Seiten die lebhafteste Befürchtung ausgesprochen worden, daß sich unser Zuckerrübenanbau noch weiter verringern und so zu einem größeren Zuckermangel führen werde. Nach dem Ergebnis einer einwandfreien Umfrage in den hauptsächlichsten Zuckerrübenanbaubetrieben ist die gehegte Befürchtung nicht nur nicht eingetreten, sondern es ist vielmehr fast durchweg eine Zunahme der Anbaufläche um 10 Prozent festgestellt worden. Diese sehr erfreuliche Zunahme wäre ohne die feinerzeit nur gegen starken Widerspruch angenommene Preiserhöhung für Zucker, die den Rübenbauern voll zugutekommt, nicht möglich gewesen. Die Tatsache, daß die Rübenanbaufläche zugenommen hat, muß um so mehr ausdrücklich festgestellt werden, als von anderer, nicht unterrichteter Seite das umgekehrte behauptet wird, nur um nachzuweisen, daß die Maßnahme der Erhöhung des Zuckerpreises ihr Ziel nicht erreicht habe. Es ist ersteinlich, daß gerade auf dem wichtigen Gebiet der Zuckerherstellung die Maßnahmen der Regierung zu einem so guten Erfolg geführt haben.

g. Aufenthaltswechsel ausländischer Staatsangehöriger. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Angehörige verbündeter und neutraler Staaten beim Wechsel ihres Aufenthaltsortes sich sowohl bei ihrer Abreise wie bei ihrer Ankunft bei der Polizeibehörde zu melden haben, und diese An- und Abmeldung auf den Pässen vermerkt sein muß. In Zukunft werden, wie uns mitgeteilt wird, alle Personen, die hiergegen im Bereiche des 7. Armeekorps verstoßen, sofort in Haft genommen werden.

— Erkrankungen und Todesfälle an ansteckenden Krankheiten. Die Nachweisung der im Regierungsbezirk Minden amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten umfaßt in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 40 Erkrankungen und 22 Todesfälle. Davon entfielen auf Diphtherie 18 Erkrankungen, Rindbittfieber 1 Erkrankung und 2 Todesfälle, Lungen- und Keuchhusten-Tuberkulose 20 Todesfälle, darunter ein Soldat und ein Kriegsgefangener, Scharlach 19 Erkrankungen, Unterleibstypus 2 Erkrankungen.

h. Radfahrende Ausflügler. In den Pfingsttagen konnte man hier und da noch radfahrende Ausflügler sehen. Es sei hiermit erneut darauf hingewiesen, daß die Benutzung von Fahrrädern für diesen Zweck streng verboten ist.

— Lichtspielhaus „Wittkeind“. Man schreibt uns: Gennh Porten, am hiesigen Platz unfehlbar die beliebteste Darstellerin, ist ab heute wieder im Lichtspielhaus „Wittkeind“, diesmal in dem vieraktigen Schauspiel „Der Sieg des Herzens“, zu sehen. Daß die Künstlerin auch mit diesem Bild große Zugkraft ausüben wird, gilt als sicher. Noch ein zweiter hervorragender Film ist im neuen Programm vorgesehen. „Die Wunderlampe des Grad-schins“, eine phantastische Tragödie nach einer jüdischen Sage in 4 Akten von Robert Reinert, unter der Regie Walter Schmidt-Häfers von Mitgliedern erster deutscher Bühnen dargestellt. Zu obigen Bildern wird noch das übrige Programm belehrenden und erheiternden Inhalts gezeigt.

Umt Blotho.

f. Blotho, 12. Juni. Durch einen Unfall bei nahe zu Tode gekommen wäre am Sonnabend morgen der Fuhrmann Fr. von hier. Fr. fuhr nämlich mit einem Wagen die hiesige steile Hochstraße herunter, als sich der Bremskloß löste und der Wagen in eine schnelle Gangart kam. Fr. versuchte nun, den Wagen zum Halten zu bringen und kam dabei unter das eine Pferd, welches stürzte, zu liegen, jedoch ihm beide Rippen zerquetscht wurden. Obwohl sein Zustand bedenklich ist, hofft man doch, ihm das Leben zu erhalten.

f. Blotho, 12. Juni. Eine traurige Nachricht erhielt die Familie Schl., auf der Geröbde wohnhaft. Vor ungefähr 2 Jahren verließ ihr zweitältester Sohn A. das elterliche Haus, ohne irgend ein Lebenszeichen von sich zu geben. Trotz mehrfacher Bemühungen gelang es auch den Eltern nicht, etwas über den Verbleib ihres Sohnes zu erfahren. Diese Tage nun wurde ihnen vom Polizeiant die Mitteilung, daß derselbe in Essen gestorben sei.

Lübbecke, 9. Juni. Der Lagerchef bei der Firma Nathan Ruben hier, Herr Fritz Köcher, kann am heutigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken.

Vippische Fürstentümer.

h. Ahmsen, 12. Juni. Der U-Boot-Matrose Hermann Büßen, Sohn des Gastwirts Hermann Büßen hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

e. Bad Salzuflen, 12. Juni. Der Monteur Johannes Kuhn, ein Angestellter der Firma J. M. Voith, Maschinenfabrik und Eisengießerei, in Heidenheim, die 3. St. im Betriebe von Hoffmanns Stärkefabriken Arbeiten ausgeführt, ist daselbst zu Unfall gekommen. Der Verletzte glitt, im Begriff einem Hilfsarbeiter Arbeitsanweisung zu geben, vor einer Zerfaserungsmaschine aus und fiel auf eine etwa 30 cm vorstehende Wellwand der Maschine. Hierbei wurde seine Arbeitsjacke von dem rotierenden Wellende erfasst, verwickelte sich um die Welle und schleuderte Kuhn mehrere Male herum. Der Verletzte ist im Hofmanns'stift untergebracht.

Stadthagen, 11. Juni. Kürzlich wurden die durch das hiesige Realprogymnasium gesammelten Bücher abgelaufen. Ein langer Zug von Handwagen, auf denen die 28 Kisten, die insgesamt 33 Zentner wogen und über 7100 Bücher enthielten, zum Bahnhof gebracht wurden. Die Wagen, an denen lustig kleine Fähnchen flatterten, wurden von den Schülern gezogen. Die Bücher kommen nach der künftigen Landesbibliothek Detmolds, von wo sie an die Truppenteile des 7. Armeekorps verteilt werden.

Bielefeld, 11. Juni. Prinz Heinrich zu Schaumburg-Lippe ist zum Oberleutnant im Kürassier-Regiment Nr. 4 befördert worden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Minteln, 12. Juni. Wie der „Schaumb. Ztg.“ von geschätzter Seite mitgeteilt wird, ist der berühmte Flottenkommandant Admiral Scheer zu Oberkirchen im Jahre 1861 als Sohn des Rektors Scheer geboren und hat auch seine ersten Schuljahre noch in Oberkirchen verbracht. Sein Vater war Theologe, besaß aber jahrelang die Refektorie in Oberkirchen und wurde von dort nach Hanau als Oberlehrer berufen, wodurch die Annahme verbreitet wurde, der Seeheld sei auch in Hanau geboren worden. Scheer trat im Frühjahr 1879 in die Marine ein und wurde 1882 Leutnant auf der Kreuzerfregatte „Bismarck“. Im Jahre 1885 wurde der äußerst begabte Offizier Oberleutnant, 1903 Kapitänleutnant, 1904 Fregattenkapitän und 1905 Kapitän z. S. Er wurde 1909 zum Konteradmiral, 1913 zum Vizeadmiral und aus Anlaß des gewaltigen Seefestes von Seiner Majestät dem Kaiser zum Admiral befördert.

Bingen, 12. Juni. Ein Rentner ließ durch seine Dienstmädchen und zwei weitere Personen am Sonntag in der Gemeinde Kildesheim Eier auslaufen. Der Eier-ausläufer boten und bezahlten 30 Pfennig fürs Stück. Auf diese Weise gelangten sie in den Besitz von etwa 300 Eiern. Als sie aber mit der Kleinbahn nach Bingen zurückfahren wollten, wurden sie von der Polizei gestellt und die Eier beschlagnahmt. Während die Eier zum Marktpreise an arme Leute verkauft werden, ist gegen die Hamster Anzeige wegen Diebstahls erstattet worden.

Die Stadt Köln gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft.

„Die Klagen gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin sind zu einem öffentlichen Skandal geworden.“ Die Pflicht der städtischen Körperschaften ist, dafür zu sorgen, daß diese Gesellschaft, wenn sie ihren Aufgaben nicht gewachsen ist, so schnell wie möglich von der Bildfläche verschwindet.“ In diesem Sinne bezogte sich die Aussprache über die Z. G. S. in der letzten Kölner Stadt-verordnetenversammlung. Wie man sieht, haben die Kölner Bürgervertreter kein Blatt vor den Mund genommen und die Angaben und die Forderungen über die Stellungnahme zur Taktik der Z. G. S. durchweg bestätigt. „Ist es wahr, was man über die Zusammenfassung der Z. G. S. in Bezug auf die verschiedenen Persönlichkeiten, über den Geschäftsbetrieb usw. sagt?“, fragte ein Stadt-verordneter, und er hat wohl aus der Seele der öffentlichen Meinung gesprochen. Aber nicht diese — man könnte in Berlin sagen: schlecht unterrichteten — Kritiker waren das Merkmal der mit Recht aufsehenerregenden Aussprache, sondern die Ausführungen des Beigeordneten Menauer, der im Namen der städtischen Verwaltung u. a. folgendes ausrichtete:

„Unsere Bevölkerung ist in der letzten Zeit, und zwar mit Recht, sehr erregt über die unverhältnismäßig hohen Gemüßpreise auf dem Kölner Markt. Die Preise sind allerdings gegenüber den Friedenszeiten und dem Frühjahr 1915, als wir schon Kriegsverhältnisse hatten, in ganz ungewöhnlicher Weise gestiegen. Die Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß wir im Frühjahr 1915 Höchstpreise hatten, während diese aus mir nicht bekannten Gründen in diesem Frühjahr aufgehoben worden sind. Das ist nach meinem Empfinden eine der Unbegreiflichkeiten, deren wir nachgerade eine große Zahl zu verzeichnen haben. Wenn die Stadt Köln von dem ihr zustehenden Recht, Höchstpreise für Kleinhandel festzusetzen, Gebrauch machen würde, so würde sofort die ganze Zufuhr unterbunden werden und das Gemüß dorthin gebracht werden, wo keine Höchstpreise bestehen. Das Gouvernement hat auf unser Ersuchen alles getan, was nach Lage der Sache möglich war, um in seinem Bezirk Höchstpreise herbeizuführen. Solange aber nicht für das ganze Reich von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, für den Großhandel Höchstpreise festzusetzen, sind wir den Verhältnissen gegenüber machtlos. Das einzige, was wir tun können und tun werden, ist, daß wir, die Landräte von Köln-Land und von Bonn-Land, die Oberbürgermeister von Bonn und von Köln, uns über bestimmte Höchstpreise für den Großhandel in bestimmten Gemüßsorten geeinigt haben und gegen Verkäufer und Käufer, die diese Richtlinien im Großhandel überschreiten, auf Grund der Bundesratsverordnung betreffend übermäßige Preisforderungen vorgehen werden. Gerechtigkeit finden wir dabei die notwendige Unterstützung bei den Gerichten. Dann werden wir auch im Kleinhandel die Höchstpreise herunderdrücken können. Eine weitere Unbegreiflichkeit ist die Festsetzung eines Höchstpreises für Frühkartoffeln von 10 Mark für den Zentner bis zum 15. August. Das ist geradezu unerhört, es bedeutet für die kaufende Bevölkerung eine unerhörte Belastung und für die Produzenten einen unerhörten Gewinn. — Bei der Butterverteilung fühlt sich unsere Bevölkerung mit Recht zurückgesetzt, da sie bei weitem nicht soviel erhält, wie andere Städte. Es herrscht auch hier eine durchaus ungerechtfertigte Ungleichmäßigkeit zwischen Ost und Westen, und man kann die Grötterung unserer Bevölkerung in volstem Maße verstehen. Der Redner verlangt, daß der Öffentlichkeit, in erster Linie aber der städtischen Verwaltung, der Schlüssel bekanntgegeben werde, nach dem die Verteilung der Lebensmittel von der Z. G. S. erfolge. (Auf diesen geheimnisvollen Schlüssel sind auch wir gespannt. D. Red.) Dasselbe treffe namentlich auch für Eier zu, bei deren Verteilung Köln ebenfalls schlechter gestellt sei als andere Städte. Hier im Westen hat man das Empfinden, daß wir im Reich nicht gleichmäßig behandelt werden (Sehr richtig!) daß wir anderen Landesteilen gegenüber nicht gleichgestellt sind. Das, was wir mündlich und schriftlich veranlaßt haben, wollen wir öffentlich kundgeben, damit die Bevölkerung weiß, worauf die Schwierigkeiten in der Hauptsache zurückzuführen sind und wen die Schuld trifft.“

Ein Stadtverordneter wies darauf hin, daß ein wirklicher Mangel an Butter und Eiern nicht vorhanden sei, was von sehr sachverständiger Seite unumwunden zugegeben werde. Man müsse sich die Frage vorlegen, warum der Ueberfluß an Butter in Holland nicht von der Z. G. S. nach Deutschland gebracht werden könne. Wenn die Z. G. S. nicht in der Lage sei, die Verhältnisse zu bessern, so möge sie sich für bankrott erklären und die Versorgung des Vaterlandes anderen Leuten überlassen. Wir sprechen angesichts dieser neuesten Hilfsweise gegen die Geschäftsführung der Berliner Zentrale nochmals die Hoffnung aus, daß Herr von Batocki diesen „guten Willen“ in aller Kürze aus unserer Ernährungs-fürsorge-Einrichtung entfernt.

Briefkasten.

Zigarrenarbeiter J. S. in B. Kriegslohnung kann gewährt werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Vermittler die Eltern ganz oder wenigstens überwiegend unterhalten hat und sie die Kriegslohnung zu ihrem Lebensunterhalt gebrauchen. Eingaben wegen Gewährung der Kriegslohnung sind an das Bataillon des betreffenden Truppenteils, welchem der Vermittler angehört hat, zu richten und auf dem Gemeindeamte zur weiteren Veranlassung abzugeben. Nach erfolgter Bewilligung wird die Lohnung vom Truppenteil per Postanweisung eingekassiert.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Herford, Salzuflen, 11. Juni 1916.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft am ersten Pfingsttag, im 72. Lebensjahre, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, und Onkel

Strafanstalts-Aufseher a. D.

Heinrich Brachmann.

In tiefer Trauer:

Frau Dorothee Brachmann,
geb. Schuchardt,
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 15. Juni 1916, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Marienstr. 25, aus statt.

Aufgebot.

Die Firma **Leopold Engelhardt & Biermann** in Bremen hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 6. April 1899 über die im Grundbuch von Spenge Band 8 Blatt 10 in der III. Abteilung unter Nr. 2 für die Geschäftsstelle der Firma Engelhardt & Biermann in Spenge, vertreten durch den Geschäftsführer S. Röttemeyer daselbst, eingetragenen 2100 M. Darlehen beantragt. Der Inhaber des Hypothekenbriefes wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 27. November 1916, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und den Hypothekenbrief vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Briefes erfolgen wird.

Herford, den 8. Juni 1916.

Königliches Amtsgericht.

Fürsorgestelle für Lungenkranke in Herford.

Die Fürsorgearbeit ist auf die Ämter **Enger, Spenge und Blotho** ausgedehnt worden. Als Fürsorgeschwestern sind gewonnen

für den Bezirk der Ämter Enger u. Spenge
Fräulein **Helene Strack** in Enger,

für den Bezirk des Amtes Blotho
Fräulein **Maria Schmidt** in Blotho.

Sprechtag für diese Ämter finden statt, **Dienstag** jeder Woche von **vormittags 10-12 Uhr** im **Magaziner-Haus** beim Kreis-Krankenhaus in Herford.

Für die bisherigen Bezirke Stadt Herford, Amt Herford-Hiddenshausen, Stadt Bünde, Amt Ennigloh bleibt der Sprechtag am **Mittwoch** jeder Woche bestehen.

Herford, den 8. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Zur Förderung der Schweinemast und zur Sicherstellung der Fleischversorgung sollen den Einwohnern des Stadtkreises Herford, deren Einkommen 1200 M nicht übersteigt, die Geldmittel für die Beschaffung eines Ferkels vorgestreckt werden. Die verauslagte Summe ist bei der Schlachtung des gemästeten Schweines entweder in bar oder in Fleisch, das der Magistrat zum jeweiligen Höchstpreise zurückkauft, der Stadt zurückzuerstatten. Hierbei wird als Prämie vergütet und in Anrechnung gebracht, wenn das gemästete Tier ein Lebendgewicht erreicht hat

unter 150 Pfund	10 M
150 Pfund u. darüber	15 "
175 " " "	20 "
200 " " "	25 "

Die gleiche Vergünstigung wird denjenigen Bewohnern des Stadtkreises eingeräumt, die ein höheres Einkommen beziehen und nach dem 1. März d. J. auf eigene Kosten ein Ferkel bereits beschafft haben. Ihnen kann auch, wenn sie es wünschen, alsbald der Betrag von 10 M gezahlt werden, falls sie auf weitergehende Prämie verzichten.

Die Beihilfe erhalten grundsätzlich nur diejenigen Personen, die im Jahre 1914 oder 1915 ein Schwein gemästet haben. Die Ferkel sind zu versichern.

Anträge sind alsbald, spätestens bis zum 20. d. Mts. im Rathaus II, Zimmer Nr. 3, zu stellen und die Bedingungen daselbst einzusehen. Steuerzettel sind vorzulegen.

Herford, den 7. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 14. April 1916, betreffend das Verbot von Hauschlachtungen wird aufgehoben.

Münster, den 2. Juni 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Prinz v. Ratibor-Gordeck.

Für Hauschlachtungen und Notchlachtungen wird folgendes angeordnet:

I. Hauschlachtungen.

Für Schlachtungen, die ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters erfolgen (Hauschlachtungen) gelten folgende Vorschriften:

1. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Besitzer mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein.
2. Das aus solchen Schlachtungen nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 27. März gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinen Diensten stehen.
3. Der Viehhalter, der für den eigenen Wirtschaftsbedarf schlachten lassen will, muß vorher die schriftliche Genehmigung zur Schlachtung einholen. Diese schriftliche Genehmigung ist dem Fleischbeschauber oder Trichinenbeschauer vorzulegen. Bei Einholung der Genehmigung ist das ungefähre Lebendgewicht des Schlachtieres und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushalts, für den die Schlachtung erfolgen soll, anzugeben. Die Genehmigung wird erteilt, wenn nach Prüfung der vorhandenen Vorräte aus früheren Schlachtungen ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann. Anträge auf Genehmigung zur Hauschlachtung sind im Polizeibüro, Rathaus II, Zimmer 3, zu stellen.
4. Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt dem Kommunalverbanne, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.

II. Notchlachtungen.

Notchlachtungen sind unverzüglich im Polizeibüro, Rathaus II, Zimmer 3, anzumelden. Das Fleisch aus Notchlachtungen ist im Schlachthof abzuliefern. Es wird gegen eine festzusetzende Entschädigung der Freibank zum Verkauf überwiesen. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden auf Grund des § 15 der Verordnung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 M bestraft.

Herford, den 5. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Minden vom 23. Januar 1916 Nr. 220 I U, betr. die Schließung der nicht gewerblichen Schrotmühlen, ist für den Landkreis Herford bis zur nächsten Ernte außer Kraft gesetzt. Die Besitzer werden ermächtigt, die Møhlen zu befeuern.

Herford, den 8. Juni 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Vorräte an Schweinefleisch und Rindfleischkonerven in der Stadt. Verkaufsstelle Bäderstraße erfolgt von jetzt ab für jede **Haushaltung nur noch einmal in der Woche**, wobei für die in dem Haushalt befindlichen Personen je eine Dose = 1 Pfd. gefordert werden kann.

Zur Kontrolle sind die Fleischbezugskarten vorzulegen.

Es kann somit bis auf weiteres jeder Stadtbewohner wöchentlich neben der bekanntgegebenen Menge frischen Fleisches noch eine Pfunddose Konservenfleisch erwerben.

Herford, den 10. Juni 1916.

Der Magistrat.

Die Besteller von frischem

Spargel zum Konservieren wollen ihren Bedarf bis **Donnerstag** bei uns abnehmen.

Gemüse- und Obstmarkt, Rindstr. 6.

Gut erhaltener, möglichst großer

Schreibtisch zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 4020.

Meinberg
Tautoburger Wald. — Station Horn-Bad Meinberg.
Altberühmt. Schlamm- u. Kohlensäure-Bad
Hervorragende Erfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Herz-, Nerven-, Harn- und Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.
Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigung.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Von Dienstag, den 13., bis Freitag, den 16. Juni 1916.

HENNY PORTEN

Der Sieg des Herzens

Mimisches Schauspiel in 4 Akten.

Die Wunder-Lampe des Hradschin!

Phantastische Tragödie in 4 Akten von Robert Reinert.
Regie: Walter Schmidhüssler.
Darsteller: Mitglieder erster deutscher Bühnen.

Diese Fabel ist eine der seltenen, welche der Sprechbühne immer verschlossen bleiben und nur im Lichtbildtheater ihre grosse magische Wirkung erzielen.

Ferner das übrige Programm!

Heilstätten-Verein
für den Regierungsbezirk Minden
Auguste Victoria-Stift.

Die Herren Ehren-, Vorstands- und sonstigen Vereinsmitglieder werden hiermit zu der am **Mittwoch, den 28. Juni d. Js. nachmittags 3 1/2 Uhr, in Bielefeld in der Ressource, Kenteistraße, stattfindenden**

Vorstandsitzung und Generalversammlung ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1915.
2. Kassenbericht für 1915.
3. Genehmigung der Rechnung für 1915 und Entlastung des Vorstandes.
4. Wahl von 2 Kassenschafern u. deren Stellvert.
5. Vorschlag für 1916.
6. Neuwahl des Vorstandes wegen Ablauf seiner Amtszeit.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.
v. Borries,
Regierungs-Präsident
Vorsitzender.

Krieger-Verein.

Hauptversammlung am Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, in Meckers Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Herrn Seminar Direktors Tesch. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Auch Damen der Mitglieder sind willkommen.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren bei gutem Lohn. Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am **Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr, in Schieber in der Gastwirtschaft „Deutsches Haus“.**

Donnerstag, den 15. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Blotho im Gasthaus Spiller.**

Donnerstag, den 15. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Minden im Bahnhofshotel, Friedrich-Wilhelmstrasse.**

Freitag, den 16. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Detmold im Gasthof Ranne, Lagerstrasse.**

Freitag, den 16. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Lengo im Gasthof Wittrod.**

Sonntag, den 17. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lage im Gasthaus „Deutsches Haus“.**

Anmeldungen werden auch entgegen genommen in der Zeit vom 11. bis 18. Juni bei

Heinrich Jasper in Lage.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 19. Juni.

Friedr. Krupp,
Altiengesellschaft.

Englischer Krankheit
und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(hat Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Nahrungsmittel. Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 (1 1/2 PL.)	0.90
100 (2 PL.)	1.25
100 (2 1/2 PL.)	1.35
100 (3 PL.)	1.80
100 (3 1/2 PL.)	2.40
100 (4 PL.)	2.65
100 (5 PL.)	2.80

Zigarettenfabrik Goldes KÖLN, Ehrenstr. 34.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zement säcke.

I. H. Tönsjost,
Janup-Löhre-Grube und
Golgstr. 2.
Telefon 415.

Kaufe alte Herren u. Damenräder
Biermann, Alter Markt.
Polsterei genügt.

Für leichte Gartenarbeit fuch sofort

fixen Jungen.
Willy. Mendhoff,
Salzstr. 33.

Eine Wohnung
von 4 Räumen ist zum 1. Oktober 1916 an ruhige Leute vermieten.

Hermann Wehmer,
Stiftbergstrasse 42.

Emser-Wasser
gegen **Katarrhe, Husten, Keiserkeit**

Verschlammung, Magen-, Darm- u. Blasenleiden, Influenza, Gicht

Maschinenöl,
dunkelgrünlich, für Transmissionslager, Lokomotivlager, Dicht- und Tropfen, an Nr. 90 — 1/2 Kg. Reingewicht, einschließliche Pack. Zu beziehen durch

Otto Ganzer, Bielefeld, Fernsprecher 2865.

Drucksachen
fertigt an

Fr. Kuhle,
Buchdruckerei.